

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1964-01-13

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

13. Januar 1964

Dear Morrr, -

many thanks for charming picture and interesting letter.

Den letzteren betreffend, so muss ich Dich freilich und leider enttäuschen. Die hier Versammelten - also Mielein, Golo und ich - halten die Idee der Anthologie für völlig abwegig. Und dies aus zwei Hauptgründen:

1. scheint es uns überhaupt äusserst untunlich, so inkommensurable Grössen, wie etwa Urmimchen und Z. sie darstellen, mit weiteren inkommensurablen Grössen aus der Familie unter einen anthologistischen Hut zu schustern.

2. aber, und vor allem: sollte jemals ein Aussenstehender auf die Likördeee kommen, etwas Aehnliches zu tun, - wir würden es ihm zwar auch verwehren. Trotzdem: dergleichen gibt es und es ist menschen denkbar. Dass aber ein Familienmitglied selbst und höchst persönlich ein Buch dieser Art zusammenstelle, ~~denkt~~ ^{achte} uns - insbesondere das ausschlaggebende Mielein - schlichthin geschmacklos, und da ich meinerseits weder für Klaus noch für mich irgendwelche Beiträge autorisieren könnte, muss der schöne Plan wohl entfallen. Er kann dies ja aber für Dich umso schmerzloser, als Du ohne- dies drei Bücher herausbr~~ingt~~ ^{achte} und Dich zunehmend einer dichterischen Fruchtbarkeit erfreust, die das Zusammenbasteln von Bänden, wie dem geplanten, wirklich unnötig macht.

Uebrigens hat blosser Zeitmangel mich bis dato daran gehindert, Dir zu schreiben. Auf Grund einer weihnachtlichen Familienberatung (Mielein, Golo, Medi, ich), an der auch eingeweihte und sachkundige Freunde teilnahmen (Lotte Walter, Liesl Frank), sollte und wollte ich Dir folgendes schreiben:

Du bist Deine eigene Herrin und magst dichten, was Du willst. Schau aber mal her: was immer Du über Z. und sein Haus schreibst, wird von Philologen the world over, von Germanisten und T. M.-Forschern als "Quellenmaterial" ersten Ranges betrachtet und behandelt. Schriebe, beispielsweise, die Herz Ida irgendwelche "Erinnerungen" nieder, - das wäre allenfalls Quellenmaterial fünften Ranges, und liesse sie sich dabei Gedächtnisfehler unterlaufen oder zu frei erfundenen Mitteilungen hinreissen, der T. M.-Forscher hielte derlei von Anfang an für denkbar und bezöge es ein in seine Kalkulationen. Nicht so, wenn es sich um ein liebloches "Kind" handelt. Du weisst, ich war und bin - aus eben diesem Grunde - sehr eingenommen gegen Dein Erinnerungsbuch. Du hast es aber dabei nicht bewenden lassen, sondern fährst fort, "Plaudereien" zu veröffentlichen, die den Zauberer und uns alle nicht nur einbeziehen, sondern zum Mittelpunkt haben, und die so ziemlich von A bis Z unstimmig und erfunden sind. Als letztes kam uns vor Augen Dein stimmungsvolles "Rauschgold". Ich wiederhole: Hiessest Du Lieschen Miller und veröffentlichest Du Kindheitserinnerungen, die vorne, wie hinten, historisch wie persönlich den Tatsachen nicht entsprechen, es wäre gleichgültig. Sobald aber eine historische Figur wie T. M. als Hauptakteur im Spiele ist, ist dergleichen vollständig unzulässig. Dabei kommt es nicht so sehr darauf an, ob Dein Gedächtnis gut ist (offenbar ist es schlecht), oder ob Du wissentlich die Unwahrheit sagst. Auf die Unwahrheit kommt es an, und die darfst Du nun nicht mehr in Druck geben. Missverstehe mich nicht:

wenn Du den Leuten - etwa - über Deine Pensionserlebnisse in Lausanne (oder wo immer das war) Unwahrheiten aufzischen willst, so tu Du das getrost. Aber den Zauberer und die Seinen mußt Du von nun an eisern aus dem Spiel lassen.

Für den Fall, dass Du aufs erste Wort nicht begreifst, was wir an Deinem "Rauschgold" auszusetzen haben, lass mich Dir ein paar der größten Unzulässigkeiten namhaft machen:

Du stellst es so dar, als hätten wir nur eine Köchin gehabt - ausser dem Kinderfräulein also keine weiteren Hausangestellten. Die Köchin, sagst Du, "strömte den Hauch der Unterwelt aus... sie empfing einen Teller Lebkuchen, worin ein Taler vergraben war..." Und das tat also das arme Tier, während wir unsererseits hunderttausende von Mark für die Weihnachtsgans ausgegeben hatten. Ein Taler, - das waren drei Mark, und Goldtaler gab es damals überhaupt nicht. Dafür war aber "die Markenfreiheit der Gänse" ein berühmter und berüchtigter Skandal in München, und nie hätte Mielein es also nötig gehabt, die Weihnachtsgans beim Schwarzhändler zu kaufen. Weiter schreibst Du: "Ich kann es jetzt ruhig aussprechen, denn seither hat die Welt aus Dienstboten Menschen gemacht..." Dienstboten waren also damals bei uns keine Menschen, und schon ist es soweit gekommen, dass unsere hiesige Mathild von Kolleginnen aus anderen Häusern gefragt wurde, wie sie es denn an einem Arbeitsplatz aushalten könne, wo man so zu Dienstboten stehe oder doch gestanden habe. Die Leute glauben, was Du schreibst. Das ist höchstwahrscheinlich gar nicht Deine Absicht. Du gedenkst, poetisch zu phantasieren, und bist Dir der Verantwortung nicht bewusst, die Du, mittels solcher Phantastereien, auf Dich lädst. Es mag relativ unwichtig sein, ob wir Kinder, jeweils etwa zehn Tage vor Weihnachten, das geheimnisvolle Rauschgold in die Betten gestreut bekamen, damit wir doch wüssten, das Christkind sei bereits unterwegs, - oder ob, wie Du bindend mitteilst, der Zauberer das Rauschgold in einer leeren Zigarrenschachtel aufbewahrte und es uns unter die Nase hielt, um uns schliesslich ein bisschen davon "in die Hand" zu streuen. Ist es denn aber ganz so unwichtig? Vorweihnachtliches Rauschgold in die Betten der Kinder, - das war eine uralte Lübecker Sitte, und Z. hatte sie traditionsfromm übernommen. Dein "Quellenmaterial" schreit zum Himmel. Selbstverständlich bewahrt Z. seine Zigarren auch niemals "in jener Ecke" auf, - in jenem "Schränkchen", in dem auch "Schokolade aus der Schweiz und Rauschgold" ruhten. Die Zigarren, wie Dir erinnerlich sein sollte, waren im Tapetenschränkchen des Esszimmers, einem vom Architekten schon eigens zu solchem Zweck eingebauten Verlies. Niemand zwingt Dich, Sachen zu erzählen, an die Du Dich nicht erinnerst, oder die Dir reizvoller erscheinen, wenn sie der Wahrheit nicht entsprechen. Fest steht nur folgendes: solltest Du noch ein einziges Mal "Erinnerungen" öffentlich auskramen, in denen Z. oder (und) sein Haus figuriert oder figurieren, und die Unwahrheiten enthalten, so werden Mielein und ich an die Presseagenturen eine Notiz versenden, derzufolge solche Erinnerungen - völlig unabhängig von ihrem literarischen Wert - als Quellenmaterial unbrauchbar und daher unzulässig sind. Von Herzen hoffe ich, Du wirst es zur Versendung dieser Notiz nicht kommen lassen und lieber davon absehen, lügenhaftes oder falsch Erinnerungertes zu verbreiten.

Fürs beinah schon alte Jahr und für Deine literarische Laufbahn, zu deren steter Entwicklung Du weder Z. noch uns irgend nötig hast, alles Herzliche und Gute.

Immer Deine



Sis

E.

PS. Der von Dir geplante Anthologie-Titel, "Wir sind elf" (wobei Du übrigens Ernst Dohm vergessen hast), lässt darauf schliessen, dass Du an das Viktor Mann-Buch "Wir waren fünf" gedacht hast und Dich gewissermassen durch diesen Band legitimiert fühlst. Das war aber eine völlig andere Art von Buch. Vicco schrieb nicht, dachte nicht daran, sich für einen Schriftsteller zu halten, und stellte sich ergo durchaus nicht an die Seite seiner grossen, schreibenden Brüder. Was er machte, war ein "Portrait" seiner Familie, - auch ein Portrait seiner selbst, also eine Autobiographie. Mit der von Dir geplanten Veranstaltung hat "Wir waren fünf" nicht das entfernteste zu tun.

PPS. Dies Mühschreiben wurde von Mielein gelesen und gebilligt.

D. O.

